

Vor- und Nachbereitungsmaterial

„Mensch, du hast Rechte!“

Basel, Mai 2019, Einführung für Lehrpersonen



EINIGE FRAGEN ZU DEN MENSCHEN- RECHTEN

WAS SIND MENSCHENRECHTE?

Menschenrechte sind Rechte, die jeder Mensch auf der Welt hat, einzig aufgrund der Tatsache, dass er oder sie ein Mensch ist. Niemand – kein Mensch, keine Regierung – kann uns jemals unsere Menschenrechte wegnehmen.

WELCHE RECHTE GIBT ES?

Man kann drei Rechtsarten unterscheiden: Schutz, Freiheit und Gleichheit.

WOHER KOMMEN DIE MENSCHENRECHTE?

Menschenrechte werden gebraucht, um eines jeden Menschen Menschlichkeit zu schützen und zu bewahren, um sicherzustellen, dass der/die Einzelne ein Leben in Würde und ein menschenwürdiges Leben führen kann.

WARUM SOLLTE IRGENDWER SICH DARAN HALTEN?

Im Allgemeinen wollen Menschen andere Menschen nicht verletzen. Doch zusätzlich zu den moralischen Sanktionen des eigenen Gewissens oder des Gewissens von anderen gibt es heute in den meisten Ländern der Welt Gesetze, die die Regierungen verpflichten, die Grundrechte ihrer Bürger/innen

zu achten, selbst wenn sie es nur widerwillig tun.

WER HAT MENSCHENRECHTE?

Absolut jede/r. Kriminelle, Staatsoberhäupter, Kinder, Männer, Frauen, Afrikaner/innen, Amerikaner/innen, Europäer/innen, Flüchtlinge, Arbeitslose, Arbeitende, Banker/innen, Mitarbeiter/innen von Wohlfahrtsverbänden, Lehrer/innen, Tänzer/innen, Astronaut/innen, ...

WER KÜMMERT SICH UM DIE MENSCHENRECHTE?

Das müssen wir alle tun. Auf nationaler wie auf internationaler Ebene gibt es gesetzlich festgelegte Grenzen für das, was Regierungen mit ihren Bürger/innen tun und lassen dürfen. Aber wenn niemand darauf hinweist, wenn internationale Normen verletzt werden, können Regierungen ungestraft weitermachen. Als Einzelpersonen müssen wir nicht nur in unserem Alltag die Rechte anderer achten, sondern auch unsere Regierungen und andere kontrollieren. Wenn wir sie nutzen, sind die Kontroll- und Schutzsysteme für uns alle da!

WIE KANN ICH MEINE RECHTE VERTEIDIGEN?

Versucht, darauf hinzuweisen, dass gegen Rechte verstoßen wurde; fordert Eure Rechte ein. Macht dem

Gegenüber klar, dass er/sie weiß: Für diese Behandlung gibt es keine rechtliche Grundlage. Verweist auf die relevanten Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Redet darüber: Erzählt es der Presse, schreibt an Parlamentsabgeordnete und das Staatsoberhaupt, informiert alle NGOs, die sich für Menschenrechte einsetzen. Fragt sie nach Rat. Wenn Ihr die Gelegenheit habt, wendet Euch an einen Anwalt. Sorgt dafür, dass die Bundesregierung erfährt, was Ihr unternehmen wollt. Zur endgültigen Untersuchung des Falles und wenn alles andere gescheitert ist, könnt Ihr Euch an die Gerichte wenden.

IST IRGENDJEMAND VERPFLICHTET, MEINE RECHTE ZU SCHÜTZEN?

Ja. Ein Recht, für dessen Schutz niemand zuständig ist, ist wertlos. Jede/r Einzelne hat die moralische Pflicht, Eure persönliche Würde nicht zu verletzen. Eure Regierung jedoch hat internationale Übereinkommen unterzeichnet und ist deshalb nicht nur ethisch-moralisch, sondern auch gesetzlich dazu verpflichtet.

HABEN WIR FORTSCHRITTE GEMACHT BEI DER REDUKTION VON MENSCHENRECHTS-VERLETZUNGEN?

Große Fortschritte – selbst wenn es manchmal so aussieht, als sei das nur

ein Tropfen auf den heißen Stein. Denkt an die Abschaffung der Sklaverei, das Frauenwahlrecht, die Länder, die die Todesstrafe abgeschafft haben, die Befreiung von Gewissensgefangenen auf internationalen Druck hin, den Zusammenbruch des Apartheidregimes in Südafrika, die Fälle, die vor dem Europäischen Gerichtshof verhandelt wurden, und die Gesetze, die infolgedessen geändert werden mussten.

DIE DURCHSETZUNG VON MENSCHENRECHTEN

Wie lässt sich sicherstellen, dass diese Schutzmechanismen funktionieren? Wer oder was zwingt Staaten, ihren Verpflichtungen nachzukommen? Die wichtigsten Überwachungsorgane sind Kommissionen oder Ausschüsse und Gerichtshöfe. Sie alle bestehen aus unabhängigen Mitgliedern – Expert/innen oder Richter/innen –, die keinen einzelnen Staat vertreten. Die wichtigsten von diesen Organen angewandten Mechanismen sind:

1. Beschwerden (von Einzelpersonen, Gruppen oder Staaten eingereicht)
2. Gerichtsverfahren
3. Berichte und Kontrollen

Mensch, du hast Recht(e)

DISKRIMINIERUNG-RASSISMUS-INTERVIEW

Neftali, Norina und Joelle *erzählen hier von ihren ganz alltäglichen Begegnungen und welche Beleidigungen und Kränkungen sie erleben und wie sie damit umgehen.*

Neftalis (21) Eltern kommen aus Angola, er kam mit drei Jahren mit seinem Vater in die Schweiz. Seine Geschwister: Eine kleine Schwester, zwei Brüder spielen Basketball, Neftali und ein Bruder spielen Fussball.

Norinas (16) Vater ist aus dem Kongo, sie wurde in Basel geboren, sie hat eine ältere Schwester.

Joelles (17) Mutter ist aus Kamerun, sie ist in Basel geboren, sie hat zwei Geschwister.

A. So haben wir im Alltag Rassismus erlebt:

Joelle: „In der Primarschule musste ich hören: Wieso bist du hier, was machst du überhaupt hier?
Warum gehst du nicht dorthin, wo du herkommst!“

Neftali: „Ich sass mit einem Kollegen im Trämli, das Tram war ganz leer, als eine Dame kam und sich genau auf den Platz setzen wollte, auf dem ich sass. Klar, dass ich nicht aufstand, wie ich das sonst für eine ältere Dame mache. Da begann sie zu schimpfen und keifte: Geh dahin zurück, wo du herkommst! - Sowas versteh ich überhaupt nicht!“

Norina: „Im Fussballclub war ich mit einer dunkeln Freundin zusammen im Team. Als wir die T-Shirts mit unseren beiden Initialen bekamen, fragten alle, ob wir nicht denselben Nachnamen hätten? Als ob alle Menschen mit dunkler Hautfarbe Verwandte wären!“

Norina: „Beim Sport hör ich zum Beispiel: Warum bist du nicht viel besser? Du bist ja schwarz, du hast das ja in den Genen, du brauchst gar nicht trainieren!“

B. So gehe ich mit den rassistischen Erlebnissen um: -

Neftali: „Ich probier‘ immer mit Humor zu reagieren, die Bemerkungen zu ignorieren. Oft kommen solche Bemerkungen angeblich als humorvoll daher: Dann lachen alle, du lachst auch mit, aber innerlich bist du nicht so – glücklich!“

Norina: „Mein Vater hat mir beigebracht, so wie er darüber zu lachen, dafür bin ich ihm sehr dankbar. Aber ich kann auch wütend werden und zurückgeben, wenn es sein muss; meistens passiert das bei mir spontan.“

Joelle: „Manchmal werde ich wütend, aber vor allem verlange ich Respekt von den anderen. Den Respekt erwarten sie ja auch von mir.“

Neftali: „In unserer Familie gibt‘ s einen klaren Gegensatz: Mein Vater empfiehlt mir, gelassen und humorvoll zu reagieren, so wie er. Meine Mutter explodiert gleich, wenn eine rassistische Bemerkung fällt, sie hat auch viel Rassismus erleben müssen, mehr als wir Kinder.“

C. Von welchen Menschen habe ich eher rassistische Bemerkungen gehört?

Norina: „Menschen, die uns provozieren wollen, die wollen, dass wir aggressiv werden.“

Joelle: „Viele dieser Leute sind eher eifersüchtig als rassistisch.“

Neftali: „Ich habe rassistische Bemerkungen eher von älteren Leuten gehört; das macht es für mich auch schwierig, was zu sagen. - Was soll ich zu denen schon sagen?!“

Norina: „Ältere Leute meinen es aus meiner Erfahrung eher ernst, Provokationen erlebe ich eher von Jüngeren in der Schule und im Unterricht. Junge Leute in unserem Alter wollen, dass wir uns provozieren lassen.“

Weitere Aussage aus dem Interview:

Frage an Joelle, Neftali und Norina:
„Kennt ihr einen Ort, eine Umgebung ausserhalb eurer Familie,
von der ihr sagen könnt:
Hier ist es ausgeschlossen, dass ich rassistischem Verhalte begegne?“
Alle drei antworten entschieden: „NEIN, den Ort gibt es für uns nicht!“

Rassismus findet nicht nur gegenüber Menschen mit anderer Hauttönung statt wie die beiden Beispiele zeigen.

Ein Mädchen mit Schweizer Eltern wird in der Klasse beschimpft mit den Worten: „Du Schweizerin, du!“

Ein Junge mit Eltern aus Kenya sagt zu einer Mitschülerin, deren Eltern aus Asien sind: „Made in China!“

METHODENBESCHREIBUNG: »AUF DEM WEG ZU EINEM MENSCHEN- FREUNDLICHEN GEMEINWESEN«*

THEMEN DER ÜBUNG

Sich und andere besser kennenlernen; Ermittlung von Bedürfnislagen; Sensibilisierung für die Bedürfnisse von anderen und deren Relevanz bei Entscheidungsprozessen; gemeinsam eine Einigung herbeiführen; Hinführung zur Bedeutung von Menschenrechten.

ÜBUNGSABLAUF

Unter der Überschrift: »Auf dem Weg zu einem menschenfreundlichen Gemeinwesen« werden die Teilnehmenden aufgefordert, folgender Fragestellung nachzugehen: »Was brauche ich, um mich wohl zu fühlen und gut (mit anderen) leben zu können? Welche Chancen, Möglichkeiten, Sicherheiten und Werte sind mir wichtig?«

Die Fragestellungen sollen die Teilnehmenden nur anregen. Manchmal reicht die erste, eher offene Frage nach den Bedürfnissen aus, um die Überlegungen starten zu können. Für manchen Teilnehmenden wäre dies zu offen und zu weit, daher sind die Stichworte: Chancen, Möglichkeiten, Sicherheiten und Werte als Anregungen gedacht, von denen man sich inspirieren lassen und auf die man Antworten finden kann, aber nicht finden muss. Auch die Größe des Gemeinwesens kann sehr unterschiedlich sein. Wichtig erscheint uns in unserem Kontext jedoch der Hinweis darauf, dass dies durchaus auch »weltumspannend« gedacht und das Denken in »nationalstaatliche Grenzen« bewusst überschritten werden kann / soll.

Die Teilnehmenden werden gebeten, zunächst in Einzelarbeit maximal neun Aspekte für das »menschenfreundliche Gemeinwesen« zu benennen. Diese wer-

den auf einem Kärtchen von den Teilnehmenden notiert. Die Kärtchen bleiben bei ihnen, nur sie müssen sie lesen können. Diese Aspekte können sehr unterschiedlich beispielsweise sehr konkret und haptisch, wie »Nahrung, die vielleicht in einer bestimmten Weise hergestellt sein sollte« und sehr abstrakt, wie zum Beispiel »Freiheit« oder »Liebe« sein. Man darf neun Aspekte benennen, es dürfen auch weniger als neun sein. Nur wer mehr Aspekte hat, muss eine Entscheidung treffen. Denn in die zweite Runde – den Austausch und die Einigung mit einem anderen Teilnehmenden – dürfen jeweils nur neun Aspekte mitgenommen werden.

In Runde zwei sind verschiedene Varianten möglich: Wenn gleichermaßen eine Sensibilisierung für Entscheidungsfindungsprozesse und eine Verknüpfung mit Menschenrechten intendiert wird, sollte in Phase 2 auf jeden Fall eine Einigung auf neun gemeinsame Punkte erfolgen. Der Auftrag lautet: »Bitte geht zu zweit zusammen und einigt euch auf neun gemeinsame Aspekte. Dabei darf etwas Neues entstehen. Das heißt Aspekte, die zuvor auf keinem Kärtchen standen, die aber durch den Austausch entdeckt werden, dürfen selbstverständlich auf dem »neuen Dokument« notiert werden.« Mit diesem Dokument würden im Fall eines dreischrittigen Vorgehens (Schritt 3: die Partner*innen aus Phase zwei gehen mit einem weiteren Partner*innen-Team zusammen und einigen sich erneut auf neun gemeinsame Punkte), die Teams auch in die nächste Runde der Entscheidungsfindung gehen. Diese Entscheidungsfindungsprozess(e) sollte(n) dann auch entsprechend reflek-

tiert werden. Hierzu empfehlen sich folgende Leitfragen: Wie seid ihr mit dem Auftrag zurecht gekommen? War es leicht/schwer, sich zu einigen? Wie seid ihr vorgegangen? Hat euch etwas überrascht? Ist etwas Neues entstanden? Was ist mit euren Punkten passiert? Musstet ihr auf etwas verzichten? Könnt ihr das gemeinsame Papier (das »neue Dokument«) gut mittragen?

Liegt der Fokus auf der Sensibilisierung von Entscheidungsfindungsprozessen, dann einigen sich in Phase drei die Teams wiederum auf neun gemeinsame Punkte und legen gemeinsam fest, wer die Gruppe in der anschließenden letzten Entscheidungsphase, dem Fishbowl, vertritt. In Phase vier einigt sich die Gruppe mit Hilfe der Fishbowl-Methode auf neun gemeinsame Punkte, die für die gesamte Gruppe als wesentlich erachtet werden, um ein menschenfreundliches Gemeinwesen entwickeln zu können. Zum Abschluss kann der*die Moderator*in die Teilnehmenden um eine offene (oder auch geheime) Abstimmung bitten, in der alle gefragt sind, ob sie sich vorstellen könnten, dort (in das menschenfreundliche Gemeinwesen) einzuziehen?

*Von: Kaletsch, Christa: Handbuch Demokratietraining in der Einwanderungsgesellschaft, Schwalbach Ts., 2007.

- Bedürfnisse
- Inhalte (n Ausstellung)
- demokratisches (?) Handeln
»Entscheidungsfindung«
(n Ausstellung)

- Innenkreis - Außenkreis
freier Stuhl
- Unterstützung durch
ModeratorIn (kann auch
eine SchülerIn sein)

Gemeinschaft
Gesellschaft

MATERIAL- UND ZEITBEDARF

Verschiedenfarbiges Papier
in DIN A3 und DIN A4. Je
nach Gruppengröße werden
zwei bis drei Stunden
benötigt.

METHODENBESCHREIBUNG: »MENSCHENRECHTSPATE«*

THEMEN DER ÜBUNG

Kennenlernen von Menschenrechten; über Inhalte von Rechten sprechen; die Durchsetzung von Menschenrechten; über Verletzungen von Menschenrechten nachdenken und diskutieren; Perspektiverweiterung.

ÜBUNGSABLAUF

Die Übung eignet sich gut nach einer (kurzen) Einführung in Menschenrechte, und insbesondere in die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948. Die Teilnehmenden haben von der Erklärung erfahren und darüber gesprochen, dass diese universell sowie unteilbar ist, aus Schutz-, Gleichheits- und Freiheitsrechten besteht, die in 30 Artikeln formuliert sind. Die Überleitung zu »Menschenrechtspate« ist der Hinweis »Nun schauen wir uns diese 30 Artikel mal genauer an – was steht da eigentlich drin?«

In einer ersten Phase werden die 30 Artikel auf dem Boden ausgelegt und die Teilnehmenden schauen sich die unterschiedlichen Rechte an. Dann wird jede*r Teilnehmer*in gebeten, eine Patenschaft für ein Menschenrecht zu übernehmen: »Für welches Menschenrecht möchtest Du die Patenschaft übernehmen?« oder »Welches Menschenrecht findest Du besonders wichtig?«

Nachdem sich die Teilnehmenden ein Menschenrecht ausgesucht haben, stellen sich alle in eine Reihe auf, mit ihrem Recht in der Hand. Nun liest der*die Moderator*in eine These/ein Statement vor, zu denen jeder sich mit JA oder NEIN positionieren soll. Eine Beantwortung mit JA bedeutet, dass

man einen Schritt nach vorne macht; wird das Statement mit NEIN beantwortet, kann man in der Reihe stehen bleiben.

Wenn alle sich entschieden haben, ob sie einen Schritt nach vorne machen oder nicht, werden die Teilnehmenden eingeladen, ihre (Nicht-)Bewegung zu erläutern. »Wer möchte begründen, warum er*sie (k)einen Schritt nach vorne gemacht hat?« Es ist gut, zunächst die zu befragen, die einen Schritt gemacht haben und danach die in der Reihe stehen gebliebenen anzusprechen.

Bei den Statements geht es um Menschenrechte und die Implementierung von Menschenrechten in Deutschland und/oder weltweit. Dabei kann es ganz unterschiedliche Positionen und Meinungen geben, und diese können während der Erläuterungsphase diskutiert werden, solange ein wertschätzender Umgang gewährleistet ist. Als Moderator*in ist es wichtig, keine Meinung als richtig oder falsch zu betiteln sondern eher mit Nachfragen (an alle gerichtet) für eine kritische Haltung zu sensibilisieren.

Nachdem alle Teilnehmenden, die etwas sagen wollten, dies getan haben, werden alle wieder in die Reihe gebeten und dann kann das nächste Statement vorgelesen werden.

Es kann sein, dass sich die Teilnehmenden nicht trauen, Verletzungen oder Schwierigkeiten bei der Durchsetzung von Menschenrechten (in Deutschland) anzusprechen. Dafür ist es gut, wenn der*die Co-Moderator*in (falls es eine*n gibt) oder aber der*die

Moderator*in selbst, gelegentlich Informationen in die Gruppe gibt. Dabei ist zu beachten, nicht die Moderationsrolle zu vergessen und kein die Teilnehmenden korrigierende Funktion zu übernehmen.

WICHTIG:

- Durch die Vielfältigkeit der Meinungen können sich Teilnehmende, die für ihre Sicherheit die eine, richtige Antwort brauchen, recht verunsichert und unwohl fühlen. Deshalb ist es wichtig, schon in der Einleitung deutlich zu machen, dass es um allgemeingültige Antworten bei dieser Übung nicht geht.
- Einige Fragen können dabei bewusst so formuliert sein, dass die Teilnehmenden nicht so genau wissen, was genau mit der Frage gemeint ist, denn man könnte es ja so oder eher so verstehen. Hier lautet die Antwort der Moderation: »Nimm den Satz so, wie du ihn verstehst.«
- Die Übung darf nicht zu lang werden, um Langeweile zu vermeiden. Außerdem sollte man darauf achten, dass alle Teilnehmenden ausgeglichener zu Wort kommen.

STATEMENTS FÜR DIE ÜBUNG

»MENSCHENRECHTSPATE«

1. Mein Recht hilft Menschen sich zusammenzuschließen.
2. Mein Recht können Menschen in jedes Land mitnehmen.
3. Mein Recht wird in Deutschland verletzt.
4. Mein Recht sorgt dafür, dass das Leben der Menschen geschützt ist.
5. Mein Recht ist wichtig, um ein gutes Leben zu führen.

6. Auf mein Recht müssen wir besonders aufpassen.
7. Mit meinem Recht können die Menschen Einfluss auf die Politik ihres Landes nehmen.
8. Mein Recht darf kein Mensch verlieren.
9. Mein Recht stellt sicher, dass niemand übergangen wird.
10. Mein Recht stellt sicher, dass Menschen ungeachtet ihrer (sozialen) Herkunft, Religion und politischen Überzeugungen fair behandelt werden.

* Die Methode ist im Rahmen von Konzepterarbeitungen für Workshops in der Bildungsstätte Anne Frank entwickelt. Cheema, Saba Nur / Lichtman, Yael, 2011.

** Für die Arbeit mit Kindern / Jugendlichen eignen sich die Bilder aus dem Taschenbuch »Allgemeine Erklärung der Menschenrechte«, Sibylle Rieckhoff, Amnesty International (Hrsg.), 2006.

Die Bilder je Artikel können einzeln in Farbe kopiert und laminiert werden.



www.amnesty-solingen.de/mrp
(Pfad der Menschenrechte mit Audio-Beispielen)

MATERIAL- UND ZEITBEDARF

Benötigt wird ein großer Raum, in dem man sich frei bewegen kann, Menschenrechtsartikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte einzeln auf DIN A4 (bspw. mit Bildern aus dem Taschenbuch »Allgemeine Erklärung der Menschenrechte«, Sibylle Rieckhoff, Amnesty International (Hrsg.), 2006)**

BETZAVTA METHODENBESCHREIBUNG:

»WANN DARF DIE MEHRHEIT ENTSCHEIDEN?«

DAS VERHÄLTNISS VON MEHRHEIT UND MINDERHEIT II*

KURZBESCHREIBUNG

Die Kursteilnehmenden erhalten eine Themenliste und haben die Aufgabe zu beurteilen, in welchen Fällen eine Entscheidung durch einen Mehrheitsbeschluss getroffen werden soll und in welchen nicht. Nachdem alle Fragen individuell beantwortet worden sind, werden Kleingruppen von drei bis fünf Personen gebildet, in denen die Ergebnisse verglichen und auf Widersprüche überprüft werden. Die jeweilige Kleingruppe versucht, Kriterien dafür zu erstellen, unter welchen Bedingungen ein Mehrheitsbeschluss legitim oder nicht legitim ist. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden dem Plenum vorgestellt und die Auswertung beginnt.

ZIELE

- Deutlich machen, dass man durch einen Mehrheitsbeschluss immer persönlich betroffen sein kann.
- Begreifen, dass Mehrheitsentscheidungen nicht notwendig sind, wenn keine Interessenkonflikte vorliegen.
- Erkennen, dass es zu jeder Meinung eine gleichberechtigte Gegenmeinung geben kann.
- Erkennen, dass es zwischen dem Anspruch, weitestgehend selbstbestimmt zu leben, und der Realität in einer politischen Gemeinschaft einen Widerspruch gibt.
- Erkennen, dass die Einmischung der Mehrheit in das persönliche Leben eher akzeptiert werden kann, wenn eine Beteiligung am Prozess der

Entscheidungsfindung stattgefunden hat.

- Wahrnehmung der Rolle als Mitglied in einer Gesellschaft mit den dazugehörigen Erwartungen und Einschränkungen.

METHODISCHE EMPFEHLUNGEN

Generelles: Mit der Übung soll den Kursteilnehmenden vor allem bewusst werden, dass die Teilhabe am Gesellschaftsvertrag auch Konsequenzen für ihr persönliches Leben zur Folge hat. Aus diesem Grunde sind auf der Liste zum einen sehr persönliche, zum anderen allgemeinpolitische Themen formuliert. Die Teilnehmenden werden eher dazu tendieren, eine Einmischung der Mehrheit in ihr persönliches Leben abzulehnen, aber sogenannte »allgemeine« Fragen, wie zum Beispiel den Bau eines Flughafens, einer Mehrheitsentscheidung unterwerfen zu wollen. Oft lassen sich aber beide Bereiche nicht voneinander trennen. Dieser Widerspruch wird am Beispiel Geld und Steuern besonders deutlich: Die Frage, ob die Mehrheit darüber entscheiden darf, wie das eigene Geld ausgegeben werden soll, wird von den meisten spontan verneint. Allerdings stimmen sie zu, wenn es um das Recht der Mehrheit geht, über die Höhe und Verwendung der Steuergelder zu entscheiden.

Einführung: Das Leitungsteam kann die Kursteilnehmenden vorab durch eine Aufwärmübung in Kleingruppen einteilen. Die Gruppen können sich jedoch auch freiwillig zusammen finden oder

MATERIAL- UND ZEITBEDARF

Gruppengröße: 5 bis 25 Personen

Zeit: 1 ½ bis 2 ½ Stunden

Material: Liste (s. S. 53), Arbeitsauftrag, Papier und Stifte für die Kleingruppen

sich abhängig von der Zeit, die die einzelnen zur Bearbeitung der Liste brauchen, bilden. Das heißt, wann immer drei bis fünf Personen ihre Liste ausgefüllt haben, können sie sich zur Bearbeitung in die Kleingruppe begeben.

Durchführung: Das Leitungsteam betreut die Kleingruppen, verfolgt den Diskussionsprozess und hilft bei der Klärung offener Fragen. Inhaltlich sollte sich die Leitung möglichst nicht in die Diskussion einmischen. Auch sollten die Themen, die auf der Liste stehen, nicht näher erläutert werden. Das Leitungsteam kann die Kursteilnehmenden bitten, die Liste zunächst einmal spontan zu bearbeiten und Fragen zu den einzelnen Punkten in der Kleingruppe zu thematisieren. Sollten dann immer noch Unklarheiten bestehen, können die Kleingruppen sich mit der Bitte um Klärung an das Leitungsteam wenden.

VARIANTE

Die Diskussion allgemeiner Kriterien für Mehrheitsentscheidungen kann auch in der Großgruppe stattfinden. Diese Möglichkeit bietet sich an, wenn die Kursteilnehmenden mit der Diskussion überfordert sein könnten. In diesem Fall bittet das Leitungsteam die Kleingruppen, nach Widersprüchen in den Antworten der einzelnen zu suchen und dann zur weiteren Diskussion in die Gesamtgruppe zurückzukehren.

AUSWERTUNG

Jede Gruppe stellt ihre Ergebnisse vor und nennt die Prinzipien, nach denen ihrer Meinung nach Mehrheitsentscheidungen getroffen werden sollten. Falls deutlich wird, dass den Kursteilnehmenden das Dilemma zwischen dem Wunsch nach persönlicher Freiheit und der Annahme, dass in einer demokratischen Gesellschaft bei kontroversen Interessen eine Mehrheitsentscheidung stattfinden sollte, bewusst geworden ist, kann das Leitungsteam gleich zum nächsten Auswertungsschritt übergehen: Die Beteiligten sollen sich darüber äußern, bis zu welcher Grenze eine Einmischung der Mehrheit in ihr persönliches Leben für sie akzeptabel erscheint und welche Folgen dies für die Gesellschaftsordnung haben könnte. Außerdem kann in der Auswertung auch diskutiert werden, ob es andere Verfahren der demokratischen Entscheidungsfindung gibt, die die Freiheit der einzelnen möglichst wenig beeinträchtigen.

Literatur:

Guggenberger, Bernd und Claus Offe (Hrsg.), An den Grenzen der Mehrheitsdemokratie. Politik und Soziologie der Mehrheitsregel, Opladen 1984.

*Übung aus dem Praxishandbuch Betzavta »Miteinander – Erfahrungen mit Betzavta«. Ein Praxishandbuch auf der Grundlage des Werks »Miteinander«. Uki Maroshek-Klarman, Adam Institut, Jerusalem / in der Adaption von Susanne Ulrich. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung, 1997

**BEI WELCHEN DIESER THEMEN SOLL DEINER ANSICHT NACH
DIE MEHRHEIT ENTSCHEIDEN DÜRFEN?**

- | | JA | NEIN |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Ob ich im öffentlichen Raum rauchen darf. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Wofür ich mein Geld ausbebe. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Ob ich mich an Mehrheitsentscheidungen beteiligen muss. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Wie ich mein Leben gestalte. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Welche Sportarten ich ausüben möchte. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Wie schnell ich fahren darf. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Bau eines Flughafens in der Nähe meines Wohngebietes. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Ob Prostitution verboten ist. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Ob das Anlegen der Sicherheitsgurte Pflicht ist. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10. Wie viel Steuern ich zahlen muss. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 11. Ob religiöse Symbole in staatlichen Schulen angebracht werden dürfen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 12. Ob Schwangerschaftsabbruch verboten ist. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 13. Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Straßen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 14. Allgemeines Wahlrecht für nichtdeutsche Mitbürgerinnen und Mitbürger. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 15. Wahlpflicht für alle | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

»WANN DARF DIE MEHRHEIT ENTSCHEIDEN?«

1. Bitte versuche für Dich alleine, jede Frage auf der Liste mit »Ja« oder »Nein« zu beantworten.
2. Gehe dann in eine Kleingruppe und stelle Deine Antworten den anderen vor. Versuche bei Nachfragen oder Widerspruch der anderen, Deine Entscheidung zu begründen.
3. Bitte vergleicht nun die Antworten innerhalb einer Liste miteinander. Gibt es Widersprüche? Woran lassen sich diese Widersprüche erkennen?
4. Versucht nun, ausgehend von der Diskussion in der Gruppe, allgemeine Kriterien dafür zu finden, wann Mehrheitsentscheidungen gerechtfertigt sein könnten und wann nicht. Haltet Eure Ergebnisse bitte stichwortartig fest und kehrt damit zur Gesamtgruppe zurück.

Texte zum Thema

Berichte und Medienartikel

Die hier abgelegten Berichte und Medienartikel sind primär zur Einstimmung für die Lehrpersonen gedacht. Die Lehrpersonen entscheiden, ob einzelne Dokumente oder Auszüge davon für die Weiterarbeit am Thema mit den Klassen geeignet sind.

- Eidgenössische Kommission gegen Rassismus EKR: «Empfehlungen zum Thema Rassismus gegenüber schwarzen Menschen in der Schweiz» (2017)
- Ratgeber der UNIA-Jugend: «Stopp Rassismus!» (2015)
- «Schweizer Islamkritik ist ganz und gar weiblich», Artikel im Tagesanzeiger vom 7. August 2017
- «Eine kurze Anleitung zur digitalen Selbstverteidigung», WOZ, Oktober 2018



Kinder- und Jugendbücher

mit direktem Bezug zum Thema

Die folgenden Texte eignen sich für die Vor- und Nachbereitung der Ausstellung mit der Klasse. Sie wurden von Baobab Books speziell mit Blick auf die Ausstellung ausgewählt. Baobab Books mit Sitz in Basel ist eine Fachstelle zur Förderung der kulturellen Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur. Auf ihrer Website gibt es spezielle Materialien und Angebote für Schulen und Kindergärten. In der Datenbank «Kolibri» werden Bücher rezensiert, die Kindern und Jugendlichen eine offene Begegnung mit anderen Kulturen ermöglichen und Aspekte der kulturellen Vielfalt und des interkulturellen Zusammenlebens differenziert aufzeigen.



Johannes Herwig: **Bis die Sterne zittern** (PZB Vf HERW)
Rechtsextremismus/NS, 256 Seiten, 2017, Roman, ab 12 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Meine Geschichte beginnt dort, wo Leipzigs schönste Strasse endet. Der Scheissdreck an Leipzigs schönster Strasse war, dass sie seit drei Jahren einen neuen Namen trug. Als ich zwölf war, hatte ein Mann ...»



Christian Linker: **Der Schuss** (PZB XVI LINK(b))
Rechtsextremismus/NS, 320 Seiten, 2017, Roman, ab 14 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Das Feuerzeug klickt. Klingt fast wie ein Schuss in der Stille hier. Sagt man ja auch bei Junkies. Letzter Schuss, Schluss. Leises Knistern. Die Flamme frisst sich ins Papier. Ich bin kein Junkie, nicht mal das.»



Angie Thomas: **The Hate U Give** (PZB XVI THOM(a))
Rassismus, 512 Seiten, 2017, Roman, ab 12 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Ich hätte nicht auf diese Party gehen sollen. Ich bin mir nicht mal sicher, ob ich da überhaupt hingehöre. Es hat nichts damit zu tun, dass ich mich für was Besseres halte. Es gibt nur einfach ein paar Orte, wo es nicht reicht, ich selbst zu sein.»



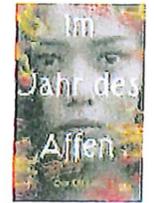
Meme McDonald und Boori Monty Pryor: **Njunjul** (PZB XXV MCDO)
Rassismus, 142 Seiten, 2014, Roman, ab 13 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Unser Haus ist weg. Abgerissen. Der Typ, dem es gehört hat, hat es verkauft. Der Typ, der es kaufte, machte es dem Erdboden gleich. Und dann kam noch einer und planierte das Ganze.»



Marjane Satrapi: **Persepolis** Gesamtausgabe (PZB XXVI SATR)
Menschenrechte, 356 Seiten, 2004, Graphic Novel, ab 14 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)
[Verlagsseite inkl. Unterrichtsmaterial](#)

«Ausserdem mag ich den König. Gott hat ihn erwählt!» – «Sagt wer?» – «Die Lehrerin. Und Gott selbst.» – «Setz dich auf meinen Schoss. Ich versuche, es dir zu erklären.»



Que Du Luu: **Im Jahr des Affen** (PZB III* LUU)
Migration, 288 Seiten, 2016, Roman, ab 14 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Ich bog in den kleinen Weg ein, spazierte am Wall entlang und kurz darauf sah ich schon die Tische auf der schmalen Terrasse. Es waren schöne Plätze direkt über der Aa (als langes »Ah!« gesprochen), dem kleinen Fluss, der durch Herford floss.»



Sylvia Ofili und Birgit Weyhe (Ill.): **German Calendar No December** (PZB XXVI OFIL)
Migration, 192 Seiten, 2018, Graphic Novel, ab 14 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Diese Aufregung ... Diese schier besinnungslose Freude am Abend vor meiner Abreise. Endlich, endlich war es so weit.»

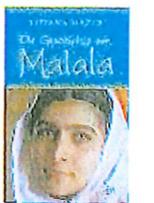


Nacha Vollenweider: **Fussnoten**
Migration, 206 Seiten, 2017 Graphic Novel, ab 15 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Mein Grossvater mütterlicherseits liebte Tango. Er nahm sein Radio überall mit hin. Auch nach Alpa Corral. Das ist ein kleines Dorf in der Nähe meines Geburtsorts Rio Cuarto.»

Kinder- und Jugendbücher

mit indirektem Bezug zum Thema



Viviana Mazza: **Die Geschichte von Malala** (PZB 92 MALA(1b))
Menschenrechte, 160 Seiten, 2014, Roman, ab 12 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

««Geschafft!» Zakia steigt in den Schulbus, stellt mit einem Seufzer ihre Schultasche ab und setzt sich auf ihren Platz. In ihrem Kopf schwirren immer noch die ganzen Fragen aus der Klassenarbeit in Urdu. Es ist keine schwere Sprache, Englisch ist viel schwieriger.»



Alex Wheatle: **Little Bit. Der Kleine aus Crongton** (PZB XVI WHEA)
Identität, 256 Seiten, 2017, Roman, ab 12 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Angefangen hat alles vor zwei Monaten. An einem stinknormalen Schultag, sofern an meiner Schule überhaupt irgendwas stinknormal ist. Die Klingel läutete zum Ende der letzten Stunde.»



Jason Reynolds: **Love oder Meine schönsten Beerdigungen** (PZB XIX REYN)
Identität, 288 Seiten, 2017, Roman ab 14 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Es war der erste Schultag. Eigentlich war es der neunzehnte, aber es war mein erster Schultag, und ich dachte die ganze Zeit, was bin ich froh, dass ich schon drei Wochen verpasst hab ...»



Bonnie-Sue Hitchcock: **Der Geruch von Häusern anderer Leute** (PZB XXV HITC)
Identität, 320 Seiten, 2016, ab 14 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Irgendwann höre ich auf, auf Mama zu warten. Es ist schwer, den Traum einer Fünfjährigen weiterzuträumen, und noch schwerer, sich nach zehn Jahren an jemanden zu erinnern.»



Anna Kuschnarowa: **Kinshasa Dreams** (PZB XXV KUSC)
Migration/Flucht, 384 Seiten, 2012, Roman, ab 14 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Ungefähr so muss das alles gewesen sein, ich kann mich zwar nicht erinnern, obwohl ich dabei war, aber Grandpère und Grandmère haben so viel von diesem Glücks-Unglückstag erzählt ...»



Michael Williams: **Der Tag der Krokodile** (PZB XXV WILL(a))
Migration/Flucht, 259 Seiten, 203, Roman, ab 14 Jahren, vergriffen, [Rezension in der NZZ](#)

«Mai Maria ist nicht so schwer zu finden, wie ich dachte. In der Grenzstadt Beitbridge kennt sie jeder. Die Frauen zeigen mir einen ausgetretenen Pfad, der von der Grenze weg in die Wildnis hinter dem Stacheldrahtzaun führt.»



Jane Teller: **Krieg – Stell dir vor, er wäre hier** (PZB XVI TELL)
Migration/ Flucht, 64 Seiten, 2013, Essay, ab 12 Jahren, [Rezension auf «Kolibri»](#)

«Wenn bei uns Krieg wäre. Wohin würdest du gehen? Wenn durch die Bomben der grösste Teil des Landes, der grösste Teil der Stadt in Ruinen läge? Wenn das Haus, in dem du mit deiner Familie lebst, Löcher in den Wänden hätte?»